Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

72. Jahrgang.

den Tonsetzer, die ihm
Preisuer, 4h
Satz nach , und Har-
Reclamen unter dem Strich mit
die Spaltzeile 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 91. Montag den 1. April 1878. 72. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Vorbereitungs-Gottesdienst für den ersten diesjährigen Bußtag findet Donnerstag den 4. April und **zwar nur in der Nicolaikirche** statt.

Leipzig, den 29. März 1878.

Die Kircheninspection für Leipzig.

Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. **Der Superintendent.** D. Lechler. Messerschmidt.

Holz-Auction.

Montag, den 1. April 1878 sollen von Nachmittags 3 Uhr an im **Forstreviere Connewitz** auf dem verlängerten Flutbrinnentracte

ca. 50 eichene, 2 buchene und 2 aspene **Nutzklötze,**
3 **Schirrhölzer,**
16 Raummeter eichene **Brennscheite,**
19 Haufen **Abraum,**
6 Haufen **Schlagreisig** und
450 Haufen **klar gemachtes Stockholz**

unter den an Ort und Stelle öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage am Rödelwehr, unweit des Schleußiger Weges.

Leipzig, am 28. März 1878.

Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten das **jährliche Schulgeld** für die Schülerinnen der an unserer **höheren Mädchenschule** neuerrichteten Elementar- oder Vorclassen X, IX und VIII auf 120 ℳ für Einheimische und auf 150 ℳ für Auswärtige festgesetzt haben.

Als auswärtige Schülerinnen werden diejenigen betrachtet, deren zur Bezahlung des Schulgeldes verpflichtete Angehörige in hiesiger Stadt nicht wohnen und zu den persönlichen Gemeinde-Abgaben hier nicht beitragen.

Leipzig, den 31. Januar 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wilisch, Bldr.

Bekanntmachung,

die Bezahlung der Immobiliar-Brandcassenbeiträge betreffend.

Den **1. April d. J.** sind die für den ersten halbjährigen Termin laufenden Jahres fälligen **Brandversicherungsbeiträge** nach §. 65 des Gesetzes vom 25. August 1876 mit **1½ Pfennig von der Beitragseinheit** zu entrichten und werden die hiesigen Hausbesitzer und deren Stellvertreter hierdurch aufgefordert, **ihre Beiträge von diesem Tage ab spätestens binnen 8 Tagen** bei der Brandcassengelder-Einnahme allhier — Georgenhalle, Eingang Ritterstraße 15, erste Etage — zu bezahlen, da nach Ablauf dieser Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, am 29. März 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Scharlach.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 31. März.

So ist nun die preußische Landtagssession endlich zum Abschluß gekommen. Die Volksvertreter dürfen mit dem Bewußtsein in die Heimath gehen, getreulich ihre Pflicht erfüllt zu haben; Befriedigung aber können nur die Pessimisten empfinden. Die Früchte, welche diese fünfmonatliche Session gezeitigt, stehen, auch wenn man die zweimalige Unterbrechung der Sitzungen in Anschlag bringt, nicht im Verhältniß zu der aufgewandten Arbeitskraft. Außer dem Gesetz wegen Feststellung der Oberlandes- und Landgerichte sowie dem Justizorganisationsgesetze ist als Ergebniß von hervorragenderer Bedeutung nur das Gesetz über die Unterbringung verwahrloster Kinder zu nennen. Man hatte gehofft, daß der Zustand vollendeter Unklarheit, unter welchen man im October zusammengetreten war, im Laufe der Verhandlungen schwinden und eine Basis sich finden werde, auf welcher alsdann in der Zukunft eine reiche positive Wirksamkeit sich entfalten könnte. Diese Hoffnung ist getäuscht. Wohl haben die letzten Wochen in der Regierung einen beträchtlichen Personalwechsel zu Wege gebracht, aber Klarheit ist damit nicht geschaffen. Der Landtag ist auseinander gegangen, ohne das Programm des reconstruirten Ministeriums zu kennen. Wie es scheint, mit vollster Absicht ist die amtliche Veröffentlichung der neuen Ministerernennungen hinausgezögert worden, damit der Landtag nicht mehr in der Lage sei, sich über eine durch den Eintritt der neuen Elemente etwa signalisirte Schwenkung in der Regierungspolitik Aufklärung zu verschaffen. So ist man gänzlich auf Vermuthungen angewiesen und diese gehen im Großen und Ganzen dahin, daß das veränderte Ministerium eine Verschiebung des Schwerpunctes der Regierungspolitik nach rechts bedeute, es fehlt sogar nicht an Solchen, welche bereits eine Reaction hereinbrechen sehen. Alle besonnenen Politiker werden selbstverständlich, bevor sie sich ein festes Urtheil bilden, die Handlungen der Regierung abwarten. Die nationalliberale Partei zumal kann es nicht für ihre Aufgabe halten, den neuen Männern von vorn herein in feindseliger Haltung entgegenzutreten. Sie wird ihrer ganzen Tradition nach die Regierung auch ferner unterstützen, soweit dieselbe mit ihr die gleichen Ziele verfolgt; sie wird sich von ihr trennen, wenn die beiderseitigen Wege auseinander gehen; sie wird ihr entschlossen entgegentreten, sobald sie die Ueberzeugung gewänne, daß das Wohl des Landes durch die Politik der Regierung geschädigt würde. Wir wünschen aufrichtig, daß zu solch principieller Gegenüberstellung niemals Veranlassung sein möge. Dies zugleich unser Wunsch zum Geburtstage des Reichskanzlers, den die Nation recht bald wieder mit voller Kraft und Freudigkeit an der Arbeit sehen möge.

Die Schlußsitzung der vereinigten Häuser des preußischen Landtages, die am Sonnabend unter dem Präsidium des Herzogs v. Ratibor stattfand, verlief sehr rasch. Justizminister Leonhardt verlas die königliche Schlußbotschaft und die Versammlung trennte sich unter dreimaligem Hoch auf den König.

Nach einer Meldung des „Reichs-Anzeiger" hat der Reichskanzler dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf wegen Abänderung der §§. 30 und 33 der Gewerbeordnung vorgelegt. Der §. 33 handelt von den Gast- und Schankwirthschaften. Vermuthlich stimmt hier der fragliche Gesetzentwurf mit dem dieser Tage eingebrachten conservativen Antrage überein, welcher für die Concessionirung allgemein die Bedürfnißfrage einführen will. Der §. 30 beschäftigt sich mit den Unternehmern von Privatkranken-, Privatentbindungs- und Privatirrenanstalten. Bezüglich dessen wird es sich in dem Gesetzentwurf wohl um weitere Concessionsbestimmungen, namentlich für die Privatentbindungsanstalten handeln.

Man sieht in Berlin der Ankunft des Generals Ignatieff entgegen, falls seine Mission am Wiener Hofe von dem russischerseits gewünschten Erfolge gekrönt ist. Der General ist mit der weitgehendsten Vollmacht ausgestattet, um von dem Wiener Cabinet die Zusage voller Neutralität bei einem russisch-englischen Kriege zu erlangen. Das Handschreiben des Czaren an den Kaiser Franz Joseph, dessen Ueberbringer Ignatieff war, soll in der rücksichtsvollsten Form abgefaßt gewesen sein. Ignatieff ist ermächtigt, der österreichisch-ungarischen Regierung von Neuem das Einrücken in Bosnien und Albanien nebst späterer Annexion dieser beiden Provinzen anzutragen. Es muß sich demnächst zeigen, in wie weit diese Vorschläge vermocht haben, das Wiener Cabinet auf die Seite Rußlands zu ziehen. Nach einer Verständigung der beiden in der Orientfrage meist interessirten Mächte des Dreikaiserbundes wird Ignatieff die Zustimmung des hiesigen Cabinets zu dem betreffenden Abkommen einzuholen suchen. Da die deutsche Reichsregierung bisher in der Orientfrage dem Verhalten der beiden ihr befreundeten Kaisermächte, sobald dasselbe identisch war, stets sich angeschlossen hat, glaubt man, daß Deutschland auch diesmal keine Schwierigkeiten machen werde. Von Berlin wird sich Ignatieff nach Paris und Rom begeben, um in gleicher Weise bei den Regierungen Frankreichs und Italiens wirksam zu sein. Gelingt es ihm, die Zustimmung aller dieser Mächte zu dem Frieden von San Stefano, sei es selbst nach bedeutenden Abänderungen, zu erlangen, so wird er schließlich nach London gehen, um, gestützt auf die Sanction der Cabinete, einen entscheidenden Druck auf die britische Regierung auszuüben.

Ueber die Unterredung eines Redacteurs der Wiener „Presse" mit dem General Ignatieff liegt jetzt eine ausführlichere Mittheilung vor:

Der General hob zunächst hervor, daß Rußland die verschiedensten Interessen zu berücksichtigen gehabt hätte, seitdem es als der Executor Europas in den Krieg ging. Vor Allem sei es bemüht gewesen, die Interessen Oesterreich-Ungarns zu berücksichtigen, und habe ihnen genügt, soweit sie ihm definirt worden seien. Rußland hätte Oesterreich-Ungarn eine Parallel-Occupation Bosniens und der Herzegowina vorgeschlagen, aber man hätte in Wien geglaubt, nicht darauf eingehen zu sollen. Er (Ignatieff) sei auch jetzt in Wien, um über Das zu verhandeln, was in die Interessen-Sphäre der österreichisch-ungarischen Monarchie falle, selbstverständlich mit Berücksichtigung der durch den Krieg berechtigten Forderungen Rußlands. Die Ausdehnung Bulgariens sollte nicht überraschen, da von derselben auf der Konstantinopeler Conferenz sehr eingehend die Rede gewesen wäre. Er gebe zu, daß im Westen des projectirten Fürstenthums Bulgarien, Albanesen, Griechen, Kuzo-Walachen und Osmanen wohnten, aber die compacte stetig fortlaufende Bevölkerung sei doch die bulgarische, und was man gegen die Herrschaft dieses Volkes einwende, könnte bei Eintreten anderer politisch-geographischen Arrangements ebenso gegen die Albanesen und Griechen eingewendet werden. Er wisse, daß Serbien Pirot und andere Districte, daß Griechenland von Rußland Unterstützungen gefordert habe, aber diese Ansprüche seien ebenso wenig begründet, wie jene der Bulgaren, welche gefordert hätten, daß Alt-Palanka ihnen zugewiesen werde. Er habe Serbien im Jahre 1876 durch sein Ultimatum vor einer türkischen Invasion bewahrt und Griechenland bei Gelegenheit des Aufstandes auf Kreta jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen. Serbien habe eine Gebietserweiterung erhalten, welche mit den Erfolgen der serbischen Waffen gewiß in keinem ungünstigen Verhältnisse stehe, und wenn Serbien darauf hinweise, daß in Pirot auch Serben wohnten, so sei andererseits nicht zu übersehen, daß in dem neuesten Gebietszuwachse dieses Fürstenthums auch Albanesen und Muhamedaner wohnen. Was Serbien zu seiner politischen Sicherung brauche, habe es erhalten, nämlich das Paschalik von Nisch. — Auf die Frage, ob der Präliminarfrieden von San Stefano noch so weit abzuändern sei, daß die neue Lage auf der Balkanhalbinsel die Interessensphäre der österreichischen Monarchie nicht beeinträchtige, habe Ignatieff geantwortet, er glaube es; wenigstens ließen ihn die in Wien gepflogenen Unterhandlungen dies hoffen; er sei mit vollen Händen gekommen und Rußland räume ein, was einerseits in seiner Macht, andererseits außerhalb seiner Interessenpflege liege. Man sage, daß die Ausdehnung Bulgariens gegen Westen den Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht entspreche. Er sehe nicht ein, in wie fern die Interessen Oesterreich-Ungarns durch die dortige Begrenzung des Fürstenthums geschädigt würden. Wenn Rußland im Osten desselben Einfluß behalten sollte, so werde Rußland Oesterreich-Ungarn niemals hindern, einen solchen Einfluß im Westen Bulgariens auszuüben; Rußland plane keine directe Abhängigkeit des Fürstenthums. Die österreichisch-ungarische Regierung brauche nur ernstlich zu wollen, um zu haben, was sie berechtigter Weise von Rußland fordern könne, Rußland verlange nur, daß man sich offen und klar darüber ausspreche. Auf die Frage, ob Dies bei seiner jetzigen Anwesenheit geschehen sei, habe General Ignatieff mit Ja! geantwortet und hinzugefügt, er hoffe, daß die bisher geführten Unterhandlungen zu einem allseitig befriedigenden Resultate führen werden. Auf die weitere Frage, ob er den Ausbruch eines russisch-englischen Krieges für wahrscheinlich halte, habe General Ignatieff erklärt, er wisse nicht, was England mit einem eventuellen Kriege erreichen könnte, Rußland habe die Interessen Englands jederzeit gewahrt und der Erfüllung derselben stehe, so weit diese Interessen Rußland geoffenbart worden seien, nach den Punctationen des Friedens von San Stefano Nichts im Wege.

Die „Times" bespricht die Ernennung Lord Salisbury's zum Staatssecretair des Auswärtigen und meint, dieselbe sei dazu angethan, weitere Unterhandlungen zu erleichtern und könne als ein Unterpfand dafür gelten, daß keine feindseligen Maßregeln gegen Rußland ergriffen würden. — Die „Morningpost" schreibt anscheinend officiös, der Umstand, daß England positiv eine kühne Front eingenommen habe, biete eine billige Aussicht auf Erhaltung des Friedens. Es sei höchst wahrscheinlich, daß Rußland sich durch seine übereilte feindselige Bewegung, die einen allgemeinen Krieg erzeugen könnte, in entschiedenes Unrecht stelle und das directe Resultat der Politik Englands werde somit ein starkes Bestreben sein, die Schwierigkeiten zu heben und den Frieden zu sichern. Wie das Blatt erfährt, würde übrigens die Einberufung der Reserven von den Radicalen im Unterhause bekämpft werden, auch glaubt dasselbe zu wissen, daß sich General Ignatieff auch nach Berlin und Paris begeben werde.

Ein Telegramm des „Standard" aus Konstantinopel vom 27. d. M. besagt, Nelidoff habe eine Note an die Pforte gerichtet und darin den Abzug der britischen Flotte aus der Nachbarschaft von Konstantinopel verlangt. Savfet Pascha habe die Note dem Botschafter Layard übermittelt, der in Gemäßheit der ihm von der britischen Regierung ertheilten Weisungen erwidert habe, die Flotte werde so lange bleiben, bis auch die Russen aus der Umgebung von Konstantinopel abgegangen seien. Die Pforte habe Nelidoff ohne jede weitere Bemerkung diese Antwort Layard's zugestellt.

Die „Polit. Corresp." erfährt gerüchtweise, daß der Faden der Verhandlungen über die Theilnahme Englands am Congresse von Petersburg aus durch neue Eröffnungen des russischen Cabinets an Lord Loftus wieder aufgenommen sein solle.

Siemering's Modell zu dem Leipziger Siegesdenkmal.

—r. **Leipzig**, 30. März. Dem Artikel der vorigen Freitags-Nummer des Tageblattes, der das gegenwärtig im Städtischen Museum ausgestellte Modell zum Siegesdenkmal in ziemlich absprechender Weise kritisirte, erlauben wir uns die nachfolgenden Bemerkungen entgegenzusetzen.

Der frühere Entwurf Siemerings erscheint uns in diesem neuen Modell in mehr als einer Beziehung vortheilhaft modificirt. Was zunächst die architektonische Anlage betrifft, so hat die Rundform, die der Mittelbau statt der früheren Würfelform erhalten hat, den Vorzug, daß die vier aus demselben hervortretenden Reiterpostamente strenger auf den Mittelpunct bezogen erscheinen. Zugleich ist der Mittelbau höher geworden als bisher, so daß er die Bildwerke am unteren Theil des Monuments wirksam überragt. Ueber dem kräftig ausladenden Gesims trägt derselbe einen ornamentirten Sockel mit der Statue der Germania, die als die dominirende Gestalt des Ganzen in Kolossalgröße gedacht ist, ungefähr doppelt so hoch, wie die in Lebensgröße projectirten Reiterfiguren. Die Wandfläche des Rundbaues wird durch vier breite, stark hervortretende Pilaster, an welche sich die Seitenpostamente anschließen, in vier Abtheilungen getrennt, von denen die zwei an den Flanken und die an der Rückseite des Monuments mit Reliefdarstellungen geschmückt sind. Die Vorderseite zeigt eine Nische mit der thronenden Gestalt des Kaisers; zwischen den Seitenpostamenten führen hohe Stufen zu dem Mittelbau hinan, während drei andere, breiter und flacher, die Basis des Monuments einschließen und sie zu malerwirkungsvoll über den Boden erheben. Einfach in den Grundformen, aber reich und mannichfaltig gegliedert, von dem breiten, in energischen Profilen gehaltenen Unterbau nach der Höhe sich stufenweise verjüngend, macht das architektonische Ganze einen ebenso gefälligen, wie stattlichen Eindruck. Als besonders wichtiger Vorzug des neuen Entwurfs ist hervorzuheben, daß durch die entschiedenere und kräftigere Ausprägung der architektonischen Formen und durch die gesteigerte Höhe des Mittelbaues ein wirksamer Gegensatz geschaffen ist zu den reich bewegten plastischen Gruppen an dem unteren Theil des Monuments. Ohne Zweifel sind diese das Bedeutendste, Originellste und Interessanteste am ganzen Werke, das, worin die Individualität des Künstlers am entschiedensten und wirkungsvollsten hervortritt; nur bedurften sie, um das Ganze nicht unruhig erscheinen zu lassen, eines Gegengewichts in der stärkeren Betonung der architektonischen Linien.

Zu der reichen, festlichen Wirkung des Denkmals tragen die schon früher vielfach besprochenen Fahnenträger, von denen je zwei die Reiterstandbilder flankiren, nicht am wenigsten bei; zugleich sind sie bestimmt, die künstlerische Vermittlung zwischen dem Mittelbau und den Reiterstatuen herzustellen. Wollte man sie weglassen, so würde die Gesammtwirkung des Monuments ohne Zweifel abgeschwächt, die Isolirtheit der Reiter würde ungünstig wirken. Nur will es scheinen, als seien diese so glücklich erfundenen Füllfiguren in der jetzigen Anordnung den Reitern etwas zu nahe gerückt, die Hintertheile der Pferde werden zum Theil von ihnen verdeckt; eine Lockerung der Figuren, zugleich ein weiteres Hervortreten der Reiterstatuen wäre entschieden von Vortheil und durch eine geringe Verbreiterung der Basis, auf welcher die Fahnenträger stehen, leicht zu ermöglichen; auch soll der Künstler eine Aenderung in diesem Sinne beabsichtigen. Ein anderes Bedenken bezieht sich auf das ziemlich monotone Aussehen der acht Fahnen, von denen schon jede für sich eine plastisch schwer zu lösende Aufgabe bot; vielleicht gelingt es dem Künstler, auch hier eine andere Lösung zu finden. — Die Verbreiterung der Basis für die Fahnenträger hätte übrigens zugleich den Vortheil, daß für die zu dem Kaiserthron hinanführenden Stufen, die jetzt zu steil ansteigen, mehr Platz gewonnen würde.

Die Reliefs am Mittelbau, welche den Abschied und die Heimkehr der Krieger und eine Schlachtscene darstellen, sind nur flüchtig skizzirt; wie lebensvoll, charakteristisch und ergreifend der Künstler derartige Scenen zu schildern versteht, beweisen die rasch zu Berühmtheit gelangten Reliefs, mit denen er für die Siegesfeier in Berlin 1871 den Sockel der vor dem königl. Schloß aufgestellten Kolossalstatue der Germania schmückte; sie waren es bekanntlich in denen das frische, energisch realistische Talent des Künstlers, der volksthümliche Zug seines Wesens zuerst in bedeutender Weise ans Licht trat. Hinsichtlich des Stils sind seine Reliefdarstellungen von dem malerischen Princip, das mit der realistischen Auffassungsweise in nahem Zusammenhang steht, sehr entschieden beherrscht. — Die Statue des Kaisers und die vier Reiterstatuen (der Kronprinz des deutschen Reichs, der sächs. König, Bismarck und Moltke) haben auch in ihren nur skizzirten Formen, vor Allem in der Haltung und Bewegung charakteristisches Leben. Für zwei derselben, für die Statuen des Kronprinzen und Moltke's, konnte der Künstler bereits Portraitaufnahmen machen; sie sind in zwei größeren, gleichfalls ausgestellten Hülfsmodellen ausgeführt, die nach Auffassung und Durchbildung als Meisterwerke der plastischen Portraitkunst zu gelten haben. Von der Statue Moltke's [illegible] man voraussagen, daß sie typische Bedeutung [illegible] und durch Vervielfältigung in [illegible] populär werden wird.